

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3490.

Ahrensburg, Dienstag, den 31. Dezember 1901.

24. Jahrgang.

Hierzu:
Ein Wand-Kalender für 1902.

Der Krieg in Südafrika.

Eine sehr unangenehme Ueberraschung wurde den Engländern zu Weihnacht durch De Wet bereitet. Der „schwarze Christian“ erstürmte am 24. an der Spitze einer beträchtlichen Burenschaar bei Tweefontein im nordöstlichen Orange-Freistaat die Kopfstation von Harry Smith nach Bethlehems gehende Blochhauslinie und nahm anscheinend die ganze Befestigung gefangen, erbeutete auch zwei Geschütze. Lord Kitchener meldet darüber: De Wet erstürmte am 24. Dezember an der Spitze einer beträchtlichen Burenschaar das Lager Firman's bei Tweefontein. Ich fürchte, daß die Verluste bedeutend sind. Die von Firman befehligten Truppen bestanden aus 4 Kompagnien Yeomanry mit einem Feldgeschütz und einer Maschinengewehr-Kompagnie; sie hielten die Kopfstation der von Harry Smith nach Bethlehems gehenden Blochhauslinie besetzt. 2 Kompagnien leichte Kavallerie sind zur Verfolgung De Wet's abgegangen.

In England hat die Nachricht von dem neuen Burenjunge große Mißstimmung hervorgerufen, die in den Tagesblättern zum Ausdruck kommt. An der Kriegslage selbst kann durch den vereinzelt erfolgten Buren wenig geändert werden, wenn dieser auch natürlich den Muth der Buren heben wird. Nach Kitcheners Berichten haben die Buren in vielen Einzelgefechten zahlreiche Gefangene verloren und der Erfolg dürfte für die Buren recht schwierig sein.

Nach der Verlustliste sind von der Kolonne des Obersten Damant in dem Gefecht bei Tafelkop am 20. d. M. 3 Offiziere und 29 Mann gefallen, 5 Offiziere und 35 Mann verwundet worden.

Der „Standard“ meldet aus Durban: Der Burenkommandant Daniel van Schaik wurde nach dem Urtheil des Kriegsgerichts in Krügersdorp erschossen, weil er einen verwundeten Konstabler erschoss, der sich ergeben und die Waffen niedergelegt hatte.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Januar 1902 beginnende neue Vierteljahr bitten wir die Bestellungen baldigst bei der Post aufgeben zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Wir werden den Interessen unseres Kreises nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zuwenden und die Berichterstattung auf dem lokalen Gebiet nach Kräften vervollkommen.

Das illustrierte „Stormarnsche Sonntagsblatt“ mit „Blättern für Mode und Handarbeit“ erhalten unsere geehrten Abonnenten auch ferner als Gratis-Beilage.

Schon früher haben wir zeitweilig eine besondere „Landwirtschaftliche Beilage“ unsern Lesern zugehen lassen. Der Umstand jedoch, daß die bisher erscheinenden landwirtschaftlichen Zeitungsbeilagen meist in Mittel- und Süddeutschland hergestellt werden und deshalb vieles enthalten, was für den hiesigen Landwirth gar keinen Werth hat, machte diese Gabe ziemlich bedeutungslos. Nunmehr ist es uns jedoch gelungen, ein wirklich gutes und praktisches landwirtschaftliches Blatt zu erlangen, das unter dem Titel

„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“
neu erscheint und unter Mitwirkung bewährter Fachmänner von dem bekannten Oberlehrer M. König in Flensburg herausgegeben wird.

Dies Blatt wird besonders die landwirtschaftlichen Fragen in unserer engeren Heimath Schleswig-Holstein behandeln und von sach- und fachkundigen Händen geleitet, dasjenige bringen, was für den heimischen Landwirth Interesse hat.

Vom 1. Januar an werden wir das neue, auch äußerlich gediegen ausgestattete Blatt „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ als weitere Gratisbeilage unserer Zeitung unsern geehrten Lesern zugehen lassen und zwar ohne jede Preiserhöhung.

Der Bezugspreis für unsere Zeitung einschließlich der Beilagen „Stormarnsches Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ bleibt unverändert mit Bestellgeld nur

1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich

Zu rechtzeitiger und zahlreicher Bestellung laden wir ergebenst ein.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Lord Kitchener giebt folgende Einzelheiten über den Kampf bei Tweefontein: Major Williams, der in Abwesenheit Firman's den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhange eines ziemlich steilen Berges das Lager errichtet. Die englischen Vorposten hielten den Höhenzug besetzt; die schon von Natur starke Stellung hatten sie sich außerdem noch verschanzet. Es ergab sich, daß die Buren den Südbahang des Berges hinaufkletterten, in der Nähe des Gipfels sammelten und dann die oben befindlichen Plets Engländer um 2 Uhr früh plötzlich mit Uebermacht angriffen. Bevor die im Lager befindlichen Engländer aus den Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute nieder, sobald diese aus den Zelten herausstürzten. Die englischen Offiziere schossen im Bemühen, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem sie einmal die Plets überwältigt hatten, alle Vortheile für sich. Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und jezt in Clandsriverbride in Sicherheit befindlichen Engländer beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne; die übrigen wurden gefangen. Ein entkommener britischer Offizier berichtet, er habe zwei Wagen mit getödteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren ist leichte Kavallerie abgegangen. Es gelang den Buren, in ein durchbrochenes Gelände zu kommen; nachdem die Buren Langberg erreicht hatten, war es den Engländern unmöglich, in solchem Gelände gegen einen überlegenen Feind irgend etwas auszurichten.

Die Verluste der Abtheilung berittener Infanterie unter General Spens, die im Bezirk Ermelo von den Buren überrascht wurde, betragen 10 Tödtete und 15 Verwundete.

Die „Times“ melden aus Blesbospruit vom 22. Dezember nähere Einzelheiten über die Niederlage der Kolonne des Generals Spens. Hiernach wurde eine Kompagnie überwältigt, einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, eine vierte hatte nur wenig Verluste.

Ein Opfer.

Roman von B. Saworra. Autorisierte Bearbeitung nach dem Englischen.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Es ist hart für Judith“, fuhr Robert fort, „einen Krautjunker heirathen zu müssen, der für nichts anderes Interesse hat, als für seinen Acker und seine Arbeiter.“

„Aber, Robert!“
„Versöhne mich mit Deinen Phantasereien, Bertha, um Himmels willen! — Dein Vater hat fünf unverheirathete Töchter, und es ist gut, daß wieder eine versorgt ist. Aber es ist doch kein Grund vorhanden, deshalb ein Tedeum anzustellen. Ich kenne diese Landjunker! Die letzte Generation war schon schlimm, die jetzige ist es noch viel mehr; sie stehen auf keiner höheren Bildungsstufe, als ihre Pächter. Sie können wohl Hafer von Gerste unterscheiden, aber darüber hinaus geht ihr Hirnverstand nicht. Es ist wirklich bedauerlich, daß ein so hübsches, geistvolles Mädchen, wie Judith, sich so wegwerft.“

Die Worte wirkten wie eine kalte Douché auf Berthas freudig gehobene Stimmung, wenn sie auch wußte, daß Robert zu viel sagte.

„Rose schreibt, er sieht so gut aus, Sie haben ihn alle so gern!“ wandte Bertha ein.

„Roses Urtheil ist natürlich maßgebend“, antwortete er in überlegenem Ton und verlieh mit seinen Briefen das Zimmer.

Während Bertha sich in Gedanken mit ihrer Lieblingschwester und deren Verlobten beschäftigte, trennte dieser Verlobte sich von seiner Braut und eilte mit dem Schnellzug nach London.

Zwei Stunden später saß er mit seinem Freund Grävener an dem offenen Fenster von dessen einfach ausgestatteten Wohnzimmer in eifriger Unterhaltung. Das Fenster ging auf den Fluß hinaus, ab und zu wehte ein leises Lüftchen hinein und milderte die drückende Hitze des Sonntages. Mark zündete sich eine Zigarre an, Georg saß ihm gegenüber und füllte seine geliebte Meerschaumpfeife.

„Nun wird die Debatte über meine Angelegenheiten geschlossen“, erklärte Georg entschieden. „Ich übernehme die Praxis und will sehen, das beste daraus zu machen. Jetzt wollen wir von Dir sprechen, Mark. Ein Weib zu nehmen ist ein wichtiger Schritt, als eine Praxis zu kaufen. Ich möchte Fräulein Verrell gern kennen lernen.“

„Besuche uns am nächsten Sonntag.“

„Ich wünschte, ich könnte es; aber ich muß noch eine oder zwei Wochen meine Ungebuld zügeln. Wie sie aussieht, ist ja nicht so wichtig für mich, wenn sie Deiner nur werth ist.“

„Die einzige Frage ist nur, ob ich ihrer auch würdig bin.“

„Hat Deine Mutter sie gern?“

„Meine Mutter hat noch niemand so in ihr Herz geschlossen wie Judith.“

Georg nickte ernst; er schien zufrieden.

„Ich gebe viel auf das Urtheil einer guten Frau über eine ihrer Mitschwester“, bemerkte er.

„Du hältst in diesem Falle das Urtheil meiner Mutter für glaubwürdiger als das meine?“ lachte Mark.

„Ja.“

„Unsin!“

Georg lächelte ernst. „Du hältst Dich also für unfehlbar darin, Dir eine richtige Meinung über eine Frau zu bilden?“ fragte er und betrachtete liebevoll seine Pfeife.

„Ja, ich übernehme es, auf den ersten Blick zu erkennen, ob eine Frau gut und edel ist; Du nicht?“

„Nein.“

Mark blickte überrascht auf und betrachtete seinen Freund mit vergnügtem Lächeln.

„Georg, welche Frau hat Dich getäuscht? Das „Nein“ klang zu nachdrücklich, dahinter muß eine persönliche Erfahrung liegen.“

Georg legte die Pfeife auf das Fensterbrett. Er stützte nachdenklich das Kinn auf seine Hand und schaute in düsterem Schweißen auf den Fluß hinaus.

„Ich dachte an eine Frau, in der ich mich einst getäuscht habe“, bemerkte er.

„Eine Frau, die Du geliebt hast?“

„Nein — ich habe sie nur einmal gesehen.“

Wieder ruhten des Doktors Blicke sinnend auf dem Wasser. Ein Dampfer kam in Sicht,

er verfolgte ihn mit den Augen, bis er vorüber war; dann fuhr er fort:

„Erinnerst Du Dich jenes Eisenbahnunfalles, den ich vor drei Jahren miterlebte?“

„Sehr gut. Du wolltest uns besuchen und wurdest durch den Unfall daran gehindert. Du mußttest einem armen Verunglückten ins Jenseits hinüberhelfen und dann Zeugniß vor Gericht ablegen.“

„Ja, der Verunglückte war ein Hauptmann Pomerry. Ich zog nachher über ihn Erkundigungen ein. Er hatte keinen guten Ruf. In der Gesellschaft ist man heutzutage nicht zu gewissenhaft; man übt etwas weitgehende Nachsicht. Aber Hauptmann Pomerry hatte einen so wenig wünschenswerthen Leumund, daß viele guten Häuser die Thüren vor ihm schlossen.“

„Nun?“

„Als ich vor Gericht Zeugniß ablegte, blieb ein Punkt unerörtert; ich erwähnte ihn nicht. Hauptmann Pomerry war nicht allein gewesen; eine Dame hatte ihn begleitet.“

„Fahre fort; Du erzählst sehr langsam. Sicherlich hast Du keine Anlage zum Roman-
schriftsteller.“

„Es war ein Mädchen — offenbar von guter Erziehung. Zuerst wußte ich nicht, daß sie Hauptmann Pomerrys Begleiterin gewesen war. Ich sprach mehrere Minuten mit ihr, ehe ich es herausfand. Niemand hätte mehr nach einer guten, edlen Frau aussehen können, als sie; ich hätte meine Seele dafür ver-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Deutsches Reich.

Bei der ersten Staatsberatung im Reichstage sollen die Sozialdemokraten beabsichtigen, die englische Kriegführung in Südafrika zur Sprache zu bringen und die Anfrage an die Regierung zu richten, ob sie nicht in der Lage und gewillt sei, gegen das Verfahren der Engländer Einspruch zu erheben.

In Eustrichen wurde laut „Frankf. Ztg.“ in der Wohnung seiner Eltern ein junger Mediziner auf Veranlassung der Kieler Staatsanwaltschaft verhaftet, der in Kiel studiert hat. Die Verhaftung scheint mit den räthselhaften Messerstechereien in Verbindung zu stehen.

Der Kyffhäuser-Verband der deutschen Landes-Kriegerverbände sagt in seinem soeben herausgegebenen Geschäftsbericht für 1901 u. a.: Die Angelegenheit betreffend die von den Vereinsvorständen der Stadt Bremen gegen den Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, General z. D. v. Spitz, gefasste Resolution und die von denselben Vereinsvorständen veranlassete Veröffentlichung in der Tagespresse gab dem Kyffhäuser-Bunde Anlaß zu einer längeren Erörterung. In dem einstimmig gefassten Beschluß der Bundesvertretung wird die Erklärung der Bremer Vereinsvorstände als ungerechtfertigt und unangemessen zurückgewiesen. Sollten die Bremer Vereinsvorstände es ablehnen, die unerlässliche Genugthuung zu geben, so müßten die im Kyffhäuser-Bunde vereinigten deutschen Landes-Kriegerverbände bis auf Weiteres jeden kameradschaftlichen Verkehr mit ihnen abbrechen. Ueber die Stellung der Landes-Kriegerverbände bei Reichstags- und Landtagswahlen lag auf dem Vertretertag des Kyffhäuserbundes ein Antrag des königlich sächsischen Militärvereinsbundes zur Berathung vor. Es wurde der Grundsatz aufgestellt, „daß Niemand Mitglied eines Kriegervereins sein oder bleiben kann, wer die Sozialdemokratie oder deren Bestrebungen unterstützt, oder wer Sozialdemokrat ist oder einer noch schärferen Tonart des Umsturzes angehört, oder wer die bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse eines Bundesstaates nicht anerkennt“.

Graf Arnim-Mustau hat seinen bekannten Zwischenfall im Reichstage in anerkenntniswerther Weise geklärt. Der „Köln. Volkszeitung“ wird geschrieben: Wie wir hören, hat der Reichstagsabgeordnete Graf Arnim-Mustau nähere Auskunft über die Arbeiterfamilie eingezogen, die damals Anlaß zu dem bekannten Zwischenfall im Reichstag gab. Er hat hierauf dem betreffenden Arbeiter durch Vermittelung einer bekannten Persönlichkeit in Köln die Erklärung abgegeben, daß die von ihm im Reichstag ausgesprochene — leider nach seiner eigenen Erfahrung nur zu oft zutreffende — Bemerkung auf den vom Abg. Behl erwähnten Fall nicht Anwendung finde. Es berührte ihn schmerzlich, einem Manne, der eine arme von Krankheit heimgeführte Familie zu ernähren habe, wenn auch ohne ihn zu kennen und unabsichtlich, Unrecht gethan zu haben, und fühle er sich daher gedrungen, ihm sein aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen zu lassen. Graf Arnim hat sich indes hierauf nicht beschränkt. Obgleich durch die anerkenntniswerthe Fürsorge des Lehrers der zeitweilige Nothstand der Familie, dank der Wohlthätigkeit der Kölner Bürgerschaft, beseitigt ist, hat Graf Arnim sich bereit erklärt, die kränkliche Frau zur Wiederherstellung ihrer

Bekanntlich weigert sich Venezuela die berechtigten Ansprüche eines Deutschen auf Schadenersatz anzuerkennen und zu befriedigen, so daß nunmehr vermittelst der in jenen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe Genugthuung erzwungen werden muß. Wie sehr die Regierung dieses Staates sich auf's hohe Pferd setzt, geht aus folgender Mittheilung hervor: Die venezolanische amtliche Zeitung „Republica“ erklärt, Deutschland müsse nicht denken, daß einige wenige Kriegsschiffe genügen, um Geldansprüche einzutreiben. Venezuela fühle sich als gleichstehend mit jeder Nation der Welt und wengleich es den Frieden wünsche, könne es doch, wenn notwendig, seinen Zwecken entgegenzutreten. Stolz lieb ich den Spanier, doch dürfte sich dieser südamerikanische Kreolenstaat doch erst zwei Mal bestimmen, ehe er deutschen Kriegsschiffen ernstlich entgegenzutreten wagte.

Die obdargelegte Differenz lenkt aber naturgemäß die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf den Staat Venezuela, von dem wir unseren Lesern daher bestehend eine Karte geben. Man kann dem Staate deutscherseits natürlich nur mit maritimen Machtmitteln entgegenzutreten, die als Objekt die venezolanischen Häfen zu blockiren haben würden. Daß die deutsche Regierung zur Begleichung ihrer Differenzen jetzt auch andere als diplomatische Mittel anzuwenden entschlossen ist, falls Präsident Castro nicht rechtzeitig zur Besinnung kommt, ist bekannt. Nach einer Seralde-Depesche aus Washington hat Deutschland der Union seine Absicht noifizirt, Venezuela zur Zahlung seiner gerechten Forderungen zu zwingen. Dabei habe es versichert, es habe keine Absicht, irgend einen Hafen, den es zu besetzen für nöthig finde, dauernd zu halten. Die Union habe erklärt, nicht interveniren zu wollen, so lange nur Maßregeln zur Erzwingung der Zahlung getroffen würden. Eine Intervention würde nur stattfinden, falls eine europäische Nation amerikanisches

Gesundheit in einer Lungenheilanstalt verpflegen zu lassen oder ihr anderweitig in nachhaltiger Weise zu helfen.

Das Kammergericht hat eine Oberpräsidialverordnung bezüglich der öffentlichen Anklündigung und Festhaltung von Geheimmitteln theilweise für rechtmäßig erklärt. Der R. Ztg. entnehmen wir darüber Folgendes: Ein westfälischer Kaufmann pflegte Sendungen an seine Geschäftskunden ein Preisverzeichnis beizulegen, in welchem er unter anderem Warzenstifte, Wurmtabletten zum Vertreiben von Würmern, Zahnhalsbänder zur Erleichterung des Zahnens der Kinder, Kadibalmittel zur Verhinderung der Maul- und Klauenseuche bei Kindern, Bandwurmmittel, Rheumatismusgeist, Polkatropfen gegen Gicht, Migränestifte anpries. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe, und die Strafkammer verwarf die Berufung, indem sie ausführte, in dem Verzeichnis der Preisverzeichnisse an die Kunden sei eine öffentliche Anpreisung zu erblicken; da die Mittel in dem Laden an Jeden verkauft würden, so habe der Angeklagte die Mittel auch feilgeboten. Demnach habe der Angeklagte gegen den § 367 (3) des Straf-

Deutschland und Venezuela.



Gebiet dauernd besetzt. Der Kreuzer „Topela“ in Norfolk (Virginia) ist zur Abfahrt bereit, um dem deutschen Kreuzer „Wineta“ nach Venezuela zu folgen.

Zur Zeit befinden sich drei stattliche deutsche Kriegsschiffe in den venezolanisch-kolumbischen Gewässern: „Wineta“, „Stein“ und „Moltke“. Die Schulschiffe sind trotz ihres geringen Geschwerts in jenen halbivilisirten Gegenden gut zu verwenden. Durch die Beschleunigung der Ausrüstung des „Falke“, Kommandant Korvettenkapitän Musculus, ist es gelungen, den Kreuzer so frühzeitig nach Mittelamerika zu entsenden, daß er als zweiter Stationskreuzer zur Unterjüngung der „Wineta“ ein-

greifen kann. Die „Stein“ und die „Moltke“ verlassen Westindien im Januar und kehren in die Heimath zurück. Die Stationierung der Schulschiffe im Auslande bleibt stets ein Nothbehelf, da die vor wenigen Monaten eingetretenen Seeladetten und Schiffsjungen derselben bei Landungen nicht zu verwenden sind. So lange wir keine ausreichende Kreuzerflotte besitzen, giebt es keinen anderen Ausweg. Bisher haben aber unsere Fregatten stets bei politischen Aktionen gut abgeschnitten. Es ist nun die höchste Zeit, daß Deutschland mit diesen übermüthigen südamerikanischen Raubstaaten ein ernstes Wort redet.

gegenbüch und gegen § 1 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 25. Mai 1897 verstoßen, indem er Geheimmittel öffentlich angekündigt und feilgehalten habe. Diese Entscheidung löst der Angeklagte beim Kammergericht an. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, indem es ausführte: Polkatropfen und Zahnhalsbänder seien keine Geheimmittel, sondern Reklamemittel; auf solche beziehe sich aber die Verordnung nicht. Wurmtabletten und Bandwurmmittel könnten Geheimmittel sein, doch seien diese Mittel nicht öffentlich angekündigt worden, denn der Angeklagte habe die Preisverzeichnisse nur einem individuell begrenzten Personenkreis zugesandt. Das Festhalten von Arzneimitteln sei endlich durch § 6 der Gewerbeordnung und die kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890 erschöpfend geregelt; wenn die Oberpräsidialverordnung vom 25. Mai 1897 das Festhalten von Arzneimitteln verbiete, so sei ein solches Verbot unzulässig. Da die betreffenden Oberpräsidialverordnungen in ganz Preußen im Wesentlichen übereinstimmen, so ist die Entscheidung des Kammergerichts von größter Tragweite.

Eine dringende Warnung für Reservisten, bei den Kontrollverfammlungen sich gegenwärtig zu halten, daß sie unter den Militärstrafgesetzen stehen, enthält die folgende Mittheilung aus Belgard i. Pomm., 22. Dezember: Mehrere Reservisten, hatten sich bei der letzten Kontrollverfammlungen ange-trunten und an einem Gendarm thätlich vergriffen. Sie hatten diesen Uebergriff schwer zu büßen, denn sie sind durch Urteil des Kriegsgerichts aus dem Heere ausgesprochen und zu hohen Zuchthausstrafen verurtheilt worden, und zwar der Gefreite Jemke zu 5 Jahren 2 Monaten, Fühler Jemke zu 5 Jahren 1 Monat und der Trainoldat Koop zu 5 Jahren. Sehr schwer haben natürlich die Familien der Verurtheilten unter dem Urtheilspruch zu leiden.

Der Oberjäger Berger von der 3. Compagnie des 13. Jäger-Bataillons stand unter der Anklage der Mißhandlung und vorschriftswidrigen Behandlung von Untergebenen. Er ist beschuldigt, den Soldaten Vielth mit der Scheide des Hirschjägers über die linke Hand geschlagen zu haben, so daß diese sofort anschwoll, der Verletzte mehrere Wochen im Lazareth zubringen mußte und noch jetzt in

pfänden mögen, daß sie der Inbegriff alles Guten, Reinen und Wahren wäre!“

„Nun, und —“
„Ich hatte mich bitter gelächelt,“ fuhr Georg grimmig fort. „Sie reiste mit ihm als seine Frau; und sie reisten unter falschem Namen. Sie nannten sich Herr und Frau Lewis; das junge Mädchen brachte es erst in ihrer Verwirrung heraus, daß er eigentlich Pomerry hieß. Als ich sie direkt danach fragte, gab sie auch zu, daß sie nicht seine Frau wäre.“

„Und welches war ihr Name?“
„Den weiß ich nicht. Ich wurde in das Zimmer gerufen, in dem Pomerry lag, und sie benutzte klüglich die Gelegenheit, um von der Bildfläche zu verschwinden.“

„Sie verließ ihn in seiner letzten Stunde?“
„Ja — es war das Beste, was sie thun konnte.“

„Wie herzlos!“
„Diese Art Zuneigung ist nicht für böse und gute Tage berechnet; sie wollten nur die guten miteinander genießen. Sie hatten keinen Bund geschlossen, der die Treue in den Tagen der Anfechtung, der Krankheit zur Pflicht macht, und der es fordert, in Liebe und Treue bei einander bis zum Tode auszuhalten. Wenn sie geblieben wäre, würde sie in ihrer Stellung vielen Schwierigkeiten und Demüthigungen ausgesetzt gewesen sein. Sie wußte das sicher und that, was für sie am vortheilhaftesten war.“

„Und Du hast nichts mehr von ihr gehört?“

„Niemals.“
Die Freunde saßen so bei einander und plauderten, bis das Tageslicht sich in Dämmerung verwandelte. Dann wurden sie durch ein leises Klopfen an der Thür unterbrochen.

„Das ist ein Hineinkommen, Herr Doktor?“ fragte eine Stimme.

„Ah, Sie sind es, Frau Clef?“ rief der junge Arzt. „Bitte, sorgen Sie für eine Beleuchtung — und unser Abendessen.“

„Ich war nicht sicher, ob die Herren zu Hause wären. Ich zünde gleich die Lampe an, Herr Doktor, und das Abendessen bringe ich sofort. Ist Ihnen ein kaltes Rumpsteak recht, ein Hühnchen, etwas Käse? — Und hier ist auch eine Karte! Das Mädchen von der alten Frau Mortloß brachte sie soeben, eine Antwort war nicht nöthig.“

Frau Clef hatte die Lampe auf den Tisch gestellt und war geschäftig hinausgegangen. Georg las die Karte.

„Verzeiht Herr Doktor! Unser Hausmädchen fühlt sich nicht wohl, wir hoffen, es ist nur eine heftige Erkältung; aber da morgen unser kleiner Neffe Harry wieder für einige Tage zu uns kommt, sind wir besorgt; es herrscht so viel Scharlachfieber. Würden Sie wohl die Güte haben, im Laufe des Abends noch einmal nach Susanne zu sehen. Ihre ergebene

Agnes Mortloß.“

„Möchtest Du für eine kurze Zeit mit einem Buche oder eine Zeitung vorlieb nehmen, Mark?“ sagte der junge Arzt.

„Ein Gang zu einem Patienten?“
„Ja, es ist nicht weit; ich werde nicht lange fortbleiben.“

„Wenn Du nichts dagegen hast, will ich Dich begleiten,“ erwiderte Mark. Und die beiden Freunde gingen zusammen hinunter.

„Wir haben kaum fünf Minuten zu gehen,“ bemerkte Georg. „Als ich Fräulein Mortloß Handschrift erkannte, fürchtete ich zuerst, es wäre ihrer Mutter etwas zugefallen. Die alte Dame hat einen Schlaganfall gehabt, er kann sich jeden Augenblick wiederholen.“

„Mortloß?“ fragte Mark. „Fräulein Verrells — meiner Braut Schwester — ist an einen Herrn Mortloß verheirathet. Man liebt seinen Namen oft in Zeitchriften.“

„Robert Mortloß!“ rief Grävener. „Das ist dieselbe Familie. Seine Mutter und Schwestern wohnen hier. Welch sonderbares Zusammentreffen!“

„Du kennst Judiths Schwester?“
„Ich bin heute Morgen mit ihr zusammen gewesen. Sie sieht sehr apart aus.“

„Gefällt sie Dir nicht?“ fragte Mark prüfend.

„Sogar sehr; sie ist eine sehr fesselnde Erscheinung.“

„Sie sieht natürlich sehr gut aus, wie die andern auch. Judith ist das hübscheste Mädchen, das ich je gesehen; aber die jüngeren Schwestern sind auch lieblich, jede in ihrer Art.“
„Lieblich möchte ich Frau Mortloß gerade nicht nennen. Sie ist weniger hübsch, als anziehend; man kann sie nicht leicht vergessen.“

Sie sieht aus wie ein Ritterfräulein aus dem Mittelalter, das eben aus dem Rahmen eines Gemäldes gestiegen ist. Ihr Haar ist weiß, wie Schnee, und die Gesichtsfarbe dazu selten zart und frisch, diese Gegenätze frappieren. Dazu geht sie so eigenthümlich gekleidet. Ich mußte sie immerfort ansehen. Wir waren nur einige Minuten zusammen; ich glaube, ich sprach zu ihr über ihre Kinder, aber — ich muß gestehen, ich weiß nicht, was ich sagte.“

„Du kennst sie also ziemlich genau?“
„Ich sah sie heute zum erstenmal.“

„Da erkennt man den Doktor,“ lachte Mark. „Sieht eine Dame zum erstenmal und spricht gleich mit ihr über ihre Kinder.“

„O, ich kenne die Kinder! Ich behandelte den kleinen Harry, als er die Waise hatte. Seine Eltern waren auf Reisen, die Kinder, indessen hier bei der Großmutter. Doch, da sind wir! Wird Dir die Zeit nicht lang werden?“

„Nein! Es ist ein wundervoller Abend; meine Gedanken und eine Zigarre werden mich vortrefflich unterhalten, bis Du wiederkommst.“

Langsam ging Mark auf und nieder. Die kühle Abendluft that ihm wohl nach dem heißen Tage. Seine Gedanken zauberten ihm liebliche Bilder vor, er schaute Judith in ihrer Anmuth und Frische, wie sie ihm in den letzten Tagen nahe gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

ärztlie
Euch!
Schwol
klagte
der S
fänge
schlag
geübt
daß e
nicht
Ange
faufst
diese
Gefär
erheb
anlag
erfolg
seite
Wie i
richtu
Bahn
erf t
Heiges
ausre
auf s
eines
er vo
Schla
ziehur
Situr
samr
der
Defon
zwar
Schla
Es ha
um d
ditäts
verbre
der P
Form
nicht
ist irr
auf 2
herige
Juli
wird
ein n
gelan
wir u
ausge
1902
reichu
Jahre
des G
Geme
hören
hierje
Stap
Wirtu
liebt,
wird.
das V
ständ
griff
2 Pf
in de
des S
nahm
geme
? Bei
der
Treit
zur
Stell
zellir
2. T
abge
am o
Tern
so da
von z
zu G
herig
gewi
Mal
neig
Suf
Gerb
Waf
weil
Deje
lich
Stri
Baf
des
staal
allg
Waf
theil

ärztlicher Behandlung steht. Als beim „Rüht Euch!“ dann B. seinen Kameraden die geschwollene Hand zeigte, rief ihm der Angeklagte zu, er solle nicht zu viel Wesen mit der Hand machen, sonst würde er den Hirschfänger nehmen und sie ihm noch ganz abschlagen. Bald darauf wurden Klammzüge geübt. Obgleich Pletich nun vorher meldete, daß er wegen des Schmerzes an der Hand nicht mitturnen könne, befaß ihm dies der Angeklagte und ver setzte ihm dann mit der Faust einen Schlag gegen das Kinn. Für diese Rohheit diktiert ihm das Gericht eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen zu.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 30. Dezember. Eine erhebliche Erweiterung der hiesigen Bahnhofsanlagen dürfte im Frühjahr nächsten Jahres erfolgen, da ein weiteres Geleise an der Südseite des Bahnkörpers angelegt werden soll. Wie wir weiter hören, wird auch die Einrichtung der Bahnsteigsperre auf dem hiesigen Bahnhof in Aussicht genommen, da man die erst kürzlich angebrachte Theilung des Bahnsteiges durch ein eisernes Gitter nicht für ausreichend erachtet.

Herr Alb. Wittwandsbel verkaufte seinen an der Hamburgetraße belegenen Bauplatz an Herrn Th. Westphal hier selbst für 1000 Mark.

Eine erhebliche Verletzung erlitt der auf Besuch hier weilende 18jährige Sohn eines hiesigen Pferdehändlers dadurch, daß er von einem neuangekauften Pferde einen Schlag in die Seite erhielt, der die Heranziehung ärztlicher Hilfe notwendig macht.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Verbandsausschusses des Gesamtarmenverbandes Ahrensburg wurde der hiesige Fuhrmann Ad. Schröder zum Detonomen des Armenhauses gewählt und zwar mit 7 gegen 6 Stimmen, die auf den Schlachter Poggenlee in Hummelsbüttel fielen. Es hatten sich über ein Duzend Bewerber um den Posten gefunden.

Unter den Empfängern von Invaliditäts- und Altersrenten ist die Meinung verbreitet, daß zur Abholung der Renten bei der Post von Neujahr an ein neues Quittungsformular erforderlich ist und daß das alte nicht mehr angenommen wird. Diese Meinung ist irrig, wie die Landesversicherungsanstalt auf Anfrage mitgeteilt hat, kann das bisherige Quittungsformular noch bis zum 1. Juli 1902 benutzt werden. Für Unfallrenten wird jedoch schon vom 1. Januar 1902 an ein neues kleineres Formular zur Verwendung gelangen.

Mit der heutigen Nummer lassen wir unsere geehrten Abonnenten einen hübsch ausgestatteten Wandkalender für das Jahr 1902 zu gehen und verbinden mit der Uebersetzung desselben unsere besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Ultrashtedt, 30. Dezember. Die Wahl des Herrn Pastor Sommer zum Pastor der Gemeinde Lägerdorf bei Tzehoe ist, wie wir hören, bestätigt worden. Herr Sommer war hier selbst Seelforger der Gemeinden Braaf, Stapelfeld und Stellau und war in seinem Wirkungskreise bei Allen außerordentlich beliebt, so daß sein Fortgang aufrichtig bedauert wird.

In Langeloh brannte am Dienstag das Wohnhaus des Landmanns Detlow vollständig nieder. Trotz der harten Bedachung griff das Feuer so rasch um sich, daß leider 2 Pferde, 1 Kuh und 1 Sau mit 12 Ferkeln in den Flammen umkamen. Die Entstehung des Feuers, das im Kuhstall seinen Anfang nahm, ist bisher nicht aufgeklärt.

Dem Gendarm Thiele I ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Südliches Stormarn, 26. Dezember. Bei der vor einigen Tagen auf einem Theil der Willingshufener Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden 130 Hasen und 1 Fasan zur Strecke gebracht, desgleichen auf der Stellauer Feldmark 90 Hasen.

Bei der letztthin stattgehabten Parzellirung der Harderschen Landstelle sind im 2. Termin schon bis etwa 34 000 Mk. Gebote abgegeben, es wird erwartet, daß bei dem am Sonnabend stattfindenden 3. und letzten Termin genügend Gebote abgegeben werden, so daß der Zuschlag erfolgen kann.

Bei den kürzlich abgehaltenen Wahlen von Kirchen-Gemeinde-Vertretern in der Kirche zu Steinbel wurde für Hadighorst der bisherige Vertreter Gärtner Wöllmer wiedergewählt und für Steinbel an Stelle des Malermeisters Malchau Herr Otto Schumann neugewählt. In Ditz-Steinbel wurde der Fuhrer Heint. Kratzmann an Stelle des Gerbereibesizers Biemann neugewählt, diese Wahl jedoch vom Kirchenvorstande beanstandet, weil schon ein Bruder des Neugewählten für Dejendorf im Kirchenkollegium und dies gesetzlich nicht zulässig ist.

In dieser Gegend macht sich eine starke Strömung zu Gunsten der erst projektirten Bahnverbindung Trittau-Wandsbel anstatt des neuen Projekts Trittau-Schiffel-Tiefstaal geltend, ebenso in Wandsbel. Man ist allgemein sehr ungeneigt darüber, daß die Wandsbeler Stadtverordneten j. Z. jede Theilnahme an der Bahn abgelehnt haben.

Jetzt ist man auch schon zu der Einsicht gelangt, daß wenn die Stormarnsche Kreisbahn Wandsbel entgeht, es schwere finanzielle Nachtheile für Wandsbel mit sich bringen würde und will daher die Bahn.

Ultona, 27. Dezember. Ein Mord wurde in der vergangenen Nacht in der Großen Gärtnerstraße verübt. Die 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin Wüpper wurde heute Morgen 3 Uhr von ihrem Bräutigam, dem Schiffer Schleiff, in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Ihr war der Hals mit einem scharfen Messer vollständig durchschnitten, sonstige Verletzungen zeigte die Leiche nicht, im Zimmer herrschte die größte Ordnung, auch das Portemonnaie der Ermordeten wurde gefunden. Schleiff machte sofort bei der Polizei die Anzeige, doch fand sich noch keine Spur des Thäters.

Schleswig, 23. Dezember. Der 19jährige Knecht Sch. aus Westeraheby wurde wegen versuchten Mordes in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der junge Mann unterhielt mit einem Mädchen aus Loit, wo er bedienstet war, ein Liebesverhältnis. Im November versuchte er das Mädchen in einem Torfmoore zu ertränken. Als der Versuch mißlang, bat er das Mädchen, die Sache zu verschweigen, da er sie heirathen werde. Der Knecht löste aber sein Versprechen nicht ein und nun erstattete der Vater des Mädchens Anzeige.

Hamburg.

Als Sträflinge aus Kamerun zurückgebracht wurden mit dem Dampfer „Mine Woermann“, wie schon kurz gemeldet, die drei Kaufleute, die bekanntlich wegen schwerer Vergehen gegen Eingeborene zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden sind. Der eine ist ein Hamburger Namens Wittenberg, der im Begriff war, nach mehrjähriger Thätigkeit theils in einer Hamburger Faktorei, theils als selbstständiger Händler, nach Hamburg zurückzukehren. Zu dem Zweck trieb er seine Aufenstände ein, wobei seine Boys in seiner Gegenwart einen Neger, der nicht sofort bezahlen wollte, durch grausame Mißhandlung töteten. Auf die von der Frau des Mißhandelten bei dem in der Nähe weilenden Offizier der Schutztruppe erstattete Anzeige wurde Wittenberg verhaftet und vom kaiserlichen Richter zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der zweite ist ein Kaufmann Kettenich aus Köln, der bei einer Bremer Firma angestellt war und einem Neger zur Strafe für ein Versehen die Hände mit in Petroleum getränkter Baumwolle umwickeln und diese dann anzünden ließ. Er wurde ebenfalls zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Der dritte ist ein Kaufmann Haesloop aus Bremen, der für ein Hamburger Haus in Yaunde thätig war. Mit einer Mißverpeitsche hat er einem alten Negerhäuptling ein Auge ausgeschlagen und ist dafür zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt worden. In allen drei Fällen wurde auch auf Beschlagnahme der noch bei den betreffenden Firmen stehenden Gehälter und Tantien der Verurtheilten erkannt. Bei der Ankunft in Hamburg wurden die drei Verurtheilten durch Kriminalbeamte von Bord der „Mine Woermann“ abgeholt und zunächst ins Stadthaus und dann zur Raubfenswache gebracht. Sie werden im Zucht- und Spinnhause so lange bleiben, bis von Berlin aus bestimmt ist, wo sie ihre Strafe abzubüßen haben.

Kleine Mittheilungen.

Der alleinstehende 73-jährige Arbeiter Dörfer in Niendorf, Kreis Pinneberg, hatte sich um wenige Pfennige zu sparen, eine Schiebkarre voll Steinkohlen von Eppendorf geholt, wurde aber auf dem Rückwege von Anwohnerin befallen und ging in das Haus des Todtengräbers, wo ihm freundliche Hilfe wurde. Er starb aber schon nach einer halben Stunde. Der herbeigeholte Gemeindevorsteher fand in der Tasche des alleinstehenden, sehr ärmlich gekleideten Mannes einen Geldbetrag von 3092 Mk. 50 Pf.

Eine wetterfeste Natur muß der Schuhmacher Glabewich in Apenrade haben. In der Morgenfrühe der letzten Tage nahm der „unverfrorene“ Mann noch ein Bad im Hasen an offenen Strande. Das Wasser war mit dünner Eisedecke belegt.

Ein seltenes Zusammentreffen ereignete sich dieser Tage in einer Herberge zu Gravenstein. Dort saßen an einem Tische zwei Wanderer, ein alter und ein junger, zusammen. Als sie ihre Mittheilungen über Hertzunft, Stand usw. austauschten, stellte es sich auf einmal heraus, daß hier Vater und Sohn zusammen gekommen waren. Sie stammten aus Brandenburg. Der Vater, früher selbstständiger Kaufmann, war bankrott geworden und sah sich nach Verlust aller Habe gezwungen, auf die Landstraße zu gehen. Der Sohn, ein Maler, hatte sich vor mehr als 10 Jahren mit seinen Eltern entzweit und war in die Fremde gegangen. Nun saßen sie zusammen und ihre Erzählungen waren beständig von Weinen unterbrochen.

Mannigfaltiges.

Unterschlagung. Die „Hildesheimer Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sarstedt: Am Freitag wurde hier der Stadtkämmerer Tischbein verhaftet und beim Amtsgerichtsgefängnis Hildesheim eingeliefert wegen erheb-

licher Unterschlagungen bei der Provinzial-Spar- und Darlehnskasse. Man spricht von Unterschlagungen von über 100 000 Mark.

Beraubung armer Auswanderer. Eines gemeinen Betrügers armer tschechischer Auswanderer hat sich der Bahnsteigschaffner Warnag in Dresden schuldig gemacht. Er hat einem, auf dem Dresdener Bahnhof angelangten, der deutschen Sprache nicht kundigen Böhmen, der eine vollgiltige Karte nach Bremen hatte, sie aber aus Unverständnis auf Verlangen nicht vorzeigte, veranlaßt, eine Karte Dresden-Bremen zu lösen und sich angeboten, sie am Schalter zu holen. Zu diesem Zwecke erhielt er von dem Auswanderer zwei Hundertmarkstücke. Er löste eine Karte für 20,50 Mk., behielt 153 Mk. für sich und täuschte den Tschechen über den Werth der zurückgezählten Geldstücke dadurch, daß er diesem einige neue Pfennigstücke beifügte. In Bremen nahmen sich die Auswanderungsbehörden des Geschädigten an, und so konnte Warnag der Prozeß gemacht werden. Er verlor seinen Posten und wurde außerdem zu einem Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust verurtheilt. In der Anlage wie in der Urtheilsbegründung wurde mit Recht die außergewöhnlich niedrige und gemeine Gesinnung gebrandmarkt, als Beamter und unter der Maste der Hilfsbereitschaft armen Leuten den größten Theil ihren lauer ersparten Groschen abzuganern, die sie für die Auswanderung zusammengekauft hatten.

Echten Stammtischhumor hat eine Herrngesellschaft in dem sächsischen Städtchen Marneutirchen entwickelt. Die Herren haben zum dauernden Gedächtniß an ihre Verluste bei der Leipziger Bank das Firmenschild der dortigen Wechselstube und Depositenkasse der vertrachten Bank für billiges Geld angekauft und im Stammtischzimmer aufgehängt. Eine bessere Warnung vor dem Speculieren kann es kaum geben.

Ein Miethskontrakt auf Lebenszeit! Ein interessanter Prozeß ist dieser Tage vor dem Oberlandesgericht in Kiel in letzter Instanz zur Entscheidung gekommen. Der Sachverhalt ist folgender: Eine Frau Kölln in Langensfelde hatte an die Wittwe Koch daselbst eine Wohnung „auf Lebenszeit“ vermietet. Zwischen Wirthin und Mietherin kam es vor längerer Zeit zu Streitigkeiten, worauf die Vermietherin auf Räumung der Wohnung klagte. Der Prozeß ging bis zum Oberlandesgericht in Kiel, welches jetzt die Klägerin mit ihren Ansprüchen endgültig abwies und sie in die nicht unbedeutenden Kosten sämtlicher Instanzen verurtheilte.

Die Klage der Kriegervereine. In der Anklage des Schriftstellers Leuz und des Redakteurs Ludwig, die sich durch einen in der „Welt am Montag“ erschienenen Artikel einer Beleidigung der Kriegervereine schuldig gemacht haben sollten, wurde dieser Tage das Urtheil verkündet. Der Gerichtshof hat auf Freisprechung der beiden Angeklagten erkannt. Der Strafantrag wurde von einer kleinen Anzahl von Personen, die Mitglieder von Kriegervereinen sind, gestellt worden. Der Gerichtshof ist davon ausgegangen, daß die Kriegervereine nicht zu den in den §§ 196 und 197 des Strafgesetzbuches bezeichneten Personen-Einheiten gehören, für welche amtliche Vorgesetzte Strafantrag stellen könnten, andererseits habe der Gerichtshof keinen Zweifel darüber gehabt, daß der Zweck des Artikels dahin gegangen sei, vermeintliche Mißstände im Kreise der deutschen Kriegervereine zu besprechen, nicht aber, jedes einzelne der vielen Tausende von Mitgliedern der Kriegervereine die den verschiedenen Gesellschaftsklassen und Berufsständen angehören zu beleidigen. Der Gerichtshof hat deshalb auf Freisprechung erkannt.

Eine originelle Jagd fand in der Gegend von Kruschwitz dieser Tage statt. Auf den dortigen Feldern galoppirt seit einiger Zeit ein Pferd vorzüglicher Rasse, das einem Kosakenhauptmann jenseit der Grenze durchgegangen ist. Alle Anstrengungen des Pferdes habhaft zu werden, blieben bisher erfolglos. Nun kam der Kosakenhauptmann selbst auf einem stinken Pferde, um den Flüchtling auf Kosakenart einzufangen. Das junge Pferd, das der russische Offizier erst vor kurzem aus dem Innern Rußlands erhalten hatte, ließ sich aber auf die in der Steppe übliche Art nicht einfangen. Eine stundenlange Jagd über Ränale, Gräben und Hügel fand statt. Obgleich das Reitpferd des Kosakenhauptmanns ein vorzüglicher Renner war, konnte es doch das flüchtige Rassepferd nicht einholen. Jetzt will der Hauptmann sich die Genehmigung der Grenzbehörden besorgen, um mit einer ganzen Kosakenabtheilung eine Treibjagd auf den Flüchtling zu veranstalten.

Ueber einen kolossalen Spielverlust im Wiener Zockey-Klub wird verbürgt gemeldet: Graf Roman Potodi, reich begütert in Rußisch-Polen und Galizien, verlor am Freitag Abend im Zockey-Klub im Baccarat drei Millionen zweihunderttausend Kronen, wovon der ungarische Sportsmann Szemere zwei Millionen Kronen gewann. Graf Roman Potodi ist aber so reich, daß sein Vermögensstand dadurch nicht erschütter wird.

De Wet und der Compy. Ein gute Geschichte von De Wet wird aus Südafrika berichtet. Bald nach der fruchtlosen Verhandlung zwischen Botha und Kitchener war ein

Theil des East Kent-Regimentes damit beschäftigt, De Wet zu verfolgen. Plötzlich wendete der Burenführer sich gegen seine Verfolger und fing einige von ihnen nach hartem Kampf. Die Briten, von denen einige schwer verwundet waren, wurden eilig nach dem Burenhospital gebracht, wo die Verwundeten zu Beti gebracht wurden, während ihre gesunden Kameraden als Krankenträger dienen mußten. Am zweiten Tage besuchten De Wet und Botha das Hospital. Botha rauchte eine Zigarette und De Wet hielt eine große Pfeife zwischen den Zähnen. Er wandte sich an einen East Kent und sagte: „Kann ich etwas für Sie thun?“ Der Tommy sah De Wet erstaunt an und erwiderte darauf sofort: „Ja, geben Sie mir etwas Tabak und ein Streichholz.“ Der Burenführer händigte dem Soldaten seinen Beutel und eine Schachtel Streichhölzer ein und sagte: „In ein oder zwei Tagen werden Sie freigelassen werden.“ 14 Tage später war derselbe Soldat wieder bei der ewigen Jagd auf De Wet und hatte das Glück zum zweiten Mal gefangen zu werden nachdem er eine schwere Wunde in der Stirn erhalten hatte, die ihn bewußlos machte. Er erwachte nach einiger Zeit und fand De Wet damit beschäftigt, mit seinem eigenen Taschentuch die Wunde zu verbinden. Plötzlich rief De Wet: „Habe ich Sie nicht schon früher gesehen? Ja, Sie waren der Burjache, den ich schon vor zwei Wochen gefangen hatte. Nun lassen Sie sich nicht wieder fangen, denn das nächste Mal haben wir vielleicht keinen Tabak und kein Taschentuch mehr.“

Drei Wochen im Schnee verirrt. Bei dem heftigen Schneesturm, welcher um die Mitte des Novembers über ganz Schweden raste, waren zwei kleine Mädchen von acht und elf Jahren, Töchter eines sehr armen Arbeiters Joh. A. Anderson in Aesthullet, in einem Nachbardorfe zum Besuch gewesen und traten Nachmittags den Heimweg an, um noch vor Einbruch der Dunkelheit ihr Vaterhaus zu erreichen. Um zwei Uhr waren sie heimkehrenden Schulfreunden begegnet, wobei sie von der Landstraße abgewichen waren, um auf einem Waldwege schneller nach Hause zu kommen. Die Eltern erwarteten ihre Kinder bis zum späten Abend, nahmen aber dann an, daß diese die Nacht bei ihren Bekannten verbringen würden. Als die Mädchen auch am folgenden Morgen nicht zurückgekehrt waren, und eine Nachfrage im Nachbardorf ebenfalls erfolglos blieb, wurde die ganze Umgegend aufgeboten, um die armen Kleinen zu suchen. Inzwischen wüthete der Schneesturm mit unverminderter Kraft, und der sehr hohe Schnee erschwerte die Suche in den schwer zugänglichen Wäldern ganz ungemein, indem er alle Spuren sofort wieder verwehte. Nach mehrtägigen Anstrengungen mußte man annehmen, daß die beiden Kinder irgendwo unter der gewaltigen Schneedecke den Todesschlaf schliefen. Volle drei Wochen später wurden aber dennoch die bebauernswerthen Kleinen, auf dem Boden festgefroren, aber noch lebend aufgefunden. Sie hatten vollständig die Richtung verloren und sich sehr weit von Hause entfernt. In tiefer Nacht waren sie erblich unter den Zweigen einer gewaltigen Fichte vor Mitternacht hingefallen und eingeschlafen. Als sie am anderen Morgen erwachten, waren ihnen die Füße erfroren, und sie waren nicht im Stande, aufzustehen und sich fortzubewegen. In dieser erschrecklichen Lage haben sie 21 Tage zugebracht, bis sie gefunden wurden. Ihr Leben verdanken sie dem Umstande, daß man sie bei ihrem Fortgehen im Hinblick auf die Armuth der Eltern reichlich mit warmen Kleidern und Lebensmitteln versorgt hatte. Jetzt befinden sich die Kinder im Lazareth zu Aisa, die Füße sind ihnen amputirt worden, im übrigen ist jedoch Hoffnung, vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Die Zeitungen haben eine Sammlung veranstaltet, die bereits die Summe von etwa 10,000 Mark ergeben hat.

Tod und Leben. Die ehramte Gemeinde Ehrnsdorf unweit Wien hat sich einen neuen Leichenwagen für schweres Geld gekauft, damit Jeder eine „schöne Leich“ haben könne, noch schöner als die Nachbargemeinden. Darob war die Freude der Einwohner so groß, daß sie Sonntag den Leichenwagen von der Eisenbahnstation mit Musik abholten und Abends zu Ehren des freudigen Ereignisses ein Tanzfränzchen veranstalteten — ein Leichenwagen-Tanzfränzchen.

Ein Art kleinen Belagerungszustandes ist in dem neumärkischen Städtchen Schönfließ über die — Schuljugend verhängt, weil diese Abends in den Straßen allerhand rohe Streiche verübt hat. Die Polizeiverwaltung hat nämlich folgende geharnischte Bekanntmachung erlassen: „Den Schulkindern wird hiermit das Umhertreiben auf den Straßen während der Abendstunden streng verboten. Diejenigen Kinder, welche sich nach eingetretener Dunkelheit auf der Straße zwecklos aufhalten, werden zur Bestrafung gezogen.“

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Jiese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Jiese** in Ahrensburg und Ultrashtedt

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. S. Löwenthal.
Hamburg, den 26. Dezember. 1901.
Neue Gröningerstr. 15.

Das diesjährige Festgeschäft, welches zur Enttäuschung aller Beteiligten verlaufen ist, brachte auch in letzter Stunde keine Besserung und schließt der Markt in außerordentlich lustloser Haltung. Auch sind die Erwartungen, welche man hinsichtlich der nächsten Wochen hegt, unter diesen Umständen nicht allzu hoch gespannt. Bei den schlechten Absatzverhältnissen, die gegenwärtig in Deutschland herrschen, dürfte die Lage für die nächste Zukunft davon abhängen, inwieweit die englischen Märkte sich für unsere Waare aufnahmefähig erweisen werden. Obgleich wir während der ersten zehn Monate dieses Jahres durchgehends Preise zu verzeichnen hatten, welche die Milchwirthschaft einigermaßen befriedigen konnten, theilweise sogar höhere als im Vorjahre waren, muß man heute konstatieren, daß das gegenwärtige Niveau der Verkaufspreise sich um beinahe 20 Mk. niedriger stellt, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hamburg, 27. Dezember. Die heutige Notierung wurde um 4 M. ermäßigt.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mk. 103-110
2. Qualität " 100-102
Russische Molkereibutter Mk. 98-106
Galizische Sommerbutter " 84-86
Bauernbutter aller Art " 75-90
Amerikanische Butter " 80-85
Schmierbutter " 30-40

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines Lieben, mir leider so früh entrissenen Mannes, für die reiche Kranzpende, sowie Herrn Pastor Hachtmann für seine tröstlichen Worte, sage ich hierdurch herzlichsten Dank.
Ahrensburg, 30. Dezember 1901.
Frau Ritter, geb. Wulf.

Ämthche Anzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1902, umfassend den Zeitraum vom 1. April 1902 bis Ende März 1903.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (G.-S. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 20. Januar 1902, nicht früher und nicht später, dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassenden und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder einem sonstigen Beamten am Montag und Sonnabend, Vormittags von 9-12 Uhr, in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße 66, zu Protokoll entgegen genommen, an sonstigen Tagen, soweit es möglich ist. Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben sie ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden. Wissenlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und Vermögensanzeigen werden von den Gemeindebehörden des Kreises und in meinem Bureau auf Verlangen kostenlos verabfolgt. Es ist Sache der Steuerpflichtigen, sich in den Besitz des notwendigen Formulars zu setzen, jedoch werde ich den amtlich bekannten Steuerpflichtigen Formulare zugehen lassen.
Wandsbek, 15. Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, 27. Dezember 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auktion.

Donnerstag, 2. Januar 1902 werden im Fortrevier Gage u folgende Holzeffekten, als:

- ca. 40 Rmr. Buchen Klust,
- " 80 " Buchen Knüppel,
- " 30 Haufen Buchen Durchforstungsbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Hof Hagen.

Ahrensburg, 24. Dezember 1901.

Grf. v. Schimmelmänn'sches Gutssinspektorat.
F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1902 an übernimmt der Kaufmann

Herr Ernst Meggersee

die Vertretung der Vaterländischen Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld im Bezirke der Spezial-Agentur Ahrensburg.

Sämmtliche bis zum 31. Dezember 1901 (einschließlich) fällige Prämien u. s. w. sind zum 15. Januar 1902

bei der alten Agentur, Steinkamp 4 einzulösen.

Die Spezial-Agentur:

Heinr. Krüger jr.,
Geschäftsführer des Zentral-Bereins der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarstädte.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuerversicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbreite, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.
Ahrensburg, 30. Dezember 1901.

Ernst Meggersee.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Ausnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Kaffee und Thee,

stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten,
Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk,
— Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte.

Konserven aller Art,

Geräucherte Fleischwaaren im Ausschnitt, feinste Meierei-Butter, stets frisch,
Holländer-, Zilsiter-, Schweizer- und Parmesan-Käse.

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Viqueure,
Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg
Hagener Allee 14.
M. Gaens.
Fernsprecher Nr. 27.

Gratulations- und Neujahrs-Karten

mit Namen,
liefert in neuesten Mustern
Ernst Ziese's Buchdruckerei.

englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen aller Art schnell u. billig.

Für die Winter-Saison

halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig.

Caviar, Hummer, Nordsee-Krabben

in Dosen,
feines Hamburger Rauchfleisch

Roquefort-Käse,
Emmenthaler-Käse,

Ananas-Bowle,
Weine, weiß u. roth,

Punsch-Essenz pp.
empfeht

Ahrensburg, Fernspr. 27.
M. Gaens.

Unerreicht ist

in seiner Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit das Matrazensystem

„Morpheus“.

Jede gebrauchte Matratze ist hiernach unzuarbeiten.

Verzlicht allseitig empfohlen!

Alleinige Fabrikation für Altrahstedt und Umgegend von

Aug. Königslieb,

Sattler, Tapezier u. Dekorateur,
Altrahstedt.

Empfehle gebrauchte, aber noch gut erhaltene Geschirre zu billigen Preisen.

Wohnungs-Veränderung.

Zeige hierdurch an, daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohnung nach dem alten Mühlenhause an der alten Lübecker Landstraße verlegt habe.

Altrahstedt, 30. Dezember 1901.
Frau D. Wegener,
Gebamme.

F. Beuster, Bäckerei u. Conditorei.

Am Sylvestertage empfehle von 2 1/2 Uhr Nachm. an: **Warme Apfelfuchen**

a 10 Pfg., sowie **Berliner Pfannkuchen** a Stk. 5 Pfg., in feinsten Qualität.

Mehrere Pianos,

3-stöhrig, 7 oktav. x saftig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Am Sylvesterabend

empfiehlt **warme Apfelfuchen**

a 5 und 10 Pfg. in bekannt guter Qualität

A. Prignitz, Bäckermeister.

Bekanntmachung!

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer).

Ahrensburg, Hamburgerstr. 8 übernimmt die Führung von

Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.

Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker.

Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg.
Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Gest

täglich frisch, 50 Pfg. per Pfd., zu haben bei

M. Gaens, Ahrensburg.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe,

ist von jetzt **jeden Donnerstag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Neujahrstage, **Wittwoch, d. 1. Januar 1902:**

Gr. BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Kröger.**